

Die Engadiner Post/Posta Ladina : eine zweisprachige Zeitung als lebendiges Beispiel für den Bündner Sprachfrieden

Autor(en): **Jur, Marie-Claire**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **79 (1999)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-166133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Marie-Claire Jur,

geb. 1961, im Kanton Zürich aufgewachsen, hat nach Studien der Germanistik, Romanistik und Altphilologie an der Universität von Lausanne einige Jahre als technische Redaktorin und Übersetzerin in einer Westschweizer Computerfirma und in England gearbeitet, bevor sie Kaderfunktionen in der Engadiner Hotellerie und im Tourismus inne hatte. Seit gut zwei Monaten arbeitet die Noch-Nicht-Romanin als Redaktorin für die «Engadiner Post».

DIE ENGADINER POST/POSTA LADINA

Eine zweisprachige Zeitung als lebendiges Beispiel für den Bündner Sprachfrieden

In der südöstlichsten Ecke der Schweiz werden bekannterweise drei Sprachen gesprochen: Romanisch, Deutsch und Italienisch. Während die Südbündner Talschaften Misox, Bergell und Puschlav als Vertreter der Italianità dastehen, zeichnet sich das Oberengadin als eine romanisch und deutschsprachige Region aus, in der dem Deutschen eine Vormachtstellung zukommt. Im Unterengadin und im Münstertal hingegen ist die Bevölkerung noch stark im Romanischen verhaftet. Als eine der ganz wenigen Zeitungen der Schweiz muss die Regional- und Lokalzeitung «Engadiner Post/Posta Ladina» einer solchen Sprachenvielfalt in ihrem Einzugsgebiet Rechnung tragen.

Eine kleine Entstehungsgeschichte

Bis gegen Ende 1996 beherrschten zwei regionale Informationsblätter die printmediale Landschaft des Engadins: Die «Engadiner Post», die 1994 ihr hundertjähriges Bestehen feiern konnte, war damals eine noch rein deutschsprachige Zeitung, und das «Fögl Ladin», das auf Rumantsch Ladin publizierte. Die «Engadiner Post» war und ist ein Produkt der Walter Gammeter AG in St. Moritz, einem Druckereiunternehmen, in das auch ein Verlag integriert ist. Das «Fögl Ladin» wurde von der Engadin Press AG in Samedan, einer Hochburg der Rumantschia im Oberengadin, herausgegeben und erschien zweimal pro Woche. Die beiden Zeitungen lebten lange Zeit friedvoll nebeneinander; die «Engadiner Post» hatte ihren Abonnentenkreis im Oberengadin und konzentrierte ihre Berichterstattung auf ein Gebiet bis Zuoz. Das «Fögl Ladin», dessen Leserschaft sich vornehmlich im unteren Teil des Oberengadins, im ganzen Unterengadin und im Münstertal rekrutierte, publizierte in den beiden ladinischen Idiomen Putèr und Vallader und konzentrierte sich auf sein Kerngebiet. Die beiden Zeitungen standen nicht in einem Konkurrenzverhältnis zueinander, sondern entwickelten im Lauf der Jahre eine Zusammenarbeit, die sich in der Herausgabe einer gemeinsamen wöchentlichen Beilage niederschlug, der «Engadiner Woche». Diese Beilage enthielt einen Veranstaltungskalender, redaktionelle Beiträge zu ausgewählten Themen

und einen Inseratenteil. Dieses Druckergebnis war zweisprachig, wobei die Inserenten und redaktionellen Mitarbeiter beliebig die eine oder andere Sprache als Kommunikationsvehikel wählen konnten. Ende der achtziger Jahre wurde diese bunte, bilinguale Beilage wegen des abnehmenden Interesses von seiten der «Fögl-Ladin»-Macher abgesetzt.

Von der einsprachigen zur bilingualen Zeitung

Im Spätherbst 1996 gab der Verlag Engadin Press AG kurzfristig die bevorstehende Einstellung der Produktion des «Fögl Ladin» bekannt, ein Entschluss, der nicht unerwartet kam, hatte sich doch das ladinische Blatt durch den schwindenden Inseratenteil je länger desto weniger selbst tragen können und war seit Jahren schon auf jährlich sechsstellige Unterstützungsbeiträge seitens der romanischen Sprachorganisationen angewiesen. In der Printlandschaft des Engadins tat sich eine Lücke auf, in die zu springen sich mehrere Kandidaten anschickten.

Für die Betriebsleitung der Walter Gammeter AG war klar, dass sie versuchen würde, das verlegerische Vakuum, welches durch das Ende des «Fögl Ladin» im Hochtal entstanden war, zu besetzen. Während sie noch in Verhandlungen mit der Engadin Press AG über die Übernahme der Verlagsrechte stand, stellte sie in einer unternehmerischen Feuerwehrübung in nur zwei Wochen ein Redaktionsteam auf die

Beine, dessen Aufgabe es war, dreimal wöchentlich zwei romanischsprachige Seiten zu produzieren, die unter dem Titel «*Posta Ladina*» ein integrierter Bestandteil der «*Engadiner Post*» werden würden. Diese organisatorische Par-Force-Übung war insofern ein Bravourstück, als es schwierig war und ist, im Engadin redaktionelle Mitarbeiter mit genügender Sprachkompetenz, sei es im Deutschen oder Romanischen, zu finden. Am 5. Dezember 1996 war es trotzdem soweit: Die erste Ausgabe der neuen «*Engadiner Post/Posta Ladina*» konnte nach beträchtlichen Geburtswehen erscheinen. Der Start einer zweisprachigen Zeitung war in kürzester Zeit geglückt.

Anders als erhofft verliefen die Verhandlungen bezüglich der Verlagsrechte des ehemaligen «*Fögl Ladin*». Der Hauptkonkurrent, die Gasser Media AG, übernahm den Abonnentenstamm und den Titel. Das «*Fögl Ladin*» wurde als mehrseitige romanische Informationsplattform in die ab Februar 1997 erscheinende erste romanische Tageszeitung «*La Quotidiana*» integriert.

Rumantsch Ladin versus Rumantsch Grischun

Von allem Anfang an war für die Unternehmensleitung klar, dass die romanischen Seiten der «*Posta Ladina*» – wie schon beim ehemaligen «*Fögl Ladin*» – auf Rumantsch Ladin erscheinen würden, und zwar in den Idiomen Putèr und Vallader. Während das Putèr die Muttersprache der Oberengadiner Romanen ist, wird das Vallader von den Unterengadiner und Münstertalern, dort allerdings in der leicht verschiedenen Sprachvariante des Jaur gesprochen. Der Gebrauch der offiziellen Schriftsprache Rumantsch Grischun, das seit der Annahme des revidierten Sprachenartikels in der eidgenössischen Volksabstimmung vom 10. März als offizielle Amtssprache von Bund und Kanton zu fördern ist und als Kanzleisprache im Schriftverkehr zusehends Verwendung findet, kam für die Redaktion, Inseratenabteilung und Verlagsleitung nicht in Frage. Dies aufgrund der geringen Akzeptanz der von vielen Romanen als künstlich und fremdartig empfundenen Einheitssprache innerhalb der Engadiner Leserschaft. Die vom

Nur die wichtigsten Artikel beidsprachig zu bringen, würde bei der Leserschaft schwer durchzubringen sein.

Zürcher Romanisten *Heinrich Schmid* und seinen Mitarbeitern entwickelte Schriftsprache erhält von den Bündner Sprachorganisationen und vom Bund moralisch und finanziell eine grosse Unterstützung, da diese Instanzen in der zunehmenden Verbreitung dieses Einheitsromanisch den zuverlässigsten Garant für das mittel- und längerfristige Überleben der bedrohten romanischen Sprache überhaupt sehen.

Anders als «*La Quotidiana*» mit ihrem grossen Einzugsgebiet (vor allem dem Bündner Oberland und der Kantonshauptstadt Chur samt Umgebung) bietet die «*Posta Ladina*» keine geeignete Plattform für die Anhänger des Rumantsch Grischun, deren Texte systematisch und redaktionsintern in die ladinischen Idiome übersetzt werden. Diese Umsetzung bedeutet zugleich einen Mehraufwand, der von der Unternehmensleitung in Kauf genommen wird.

Deutsch? – Putèr? – Vallader? Die redaktionellen Grundsätze

Der deutsche und der romanische Zeitungsteil der «*Engadiner Post/Posta Ladina*» sind in sich geschlossene redaktionelle Einheiten. Im Gegensatz zur früheren bilingualen «*Engadiner Woche*», wo die beiden Sprachen auf der gleichen Seite in verschiedensten Textformen zu stehen kamen, sind die beiden Gefässe streng getrennt. Nur in äussersten Ausnahmesituationen kann eine Durchmischung der Sprachen erfolgen.

Anders als die Bieler Tageszeitung «*Biell/Bienne*», die als vollständig bilinguales Blatt erscheint, wo der Bildteil jeweils von einer deutschen Bildlegende und der auf französisch exakten textlichen Entsprechung flankiert wird, verzichtet die «*Engadiner Post/Posta Ladina*» vollumfänglich auf die Übersetzung der redaktionellen Beiträge von der einen in die andere Sprache, da dies einen zu grossen Aufwand für die Translationen und etwaigen Kürzungen für eine Zusammenfassung mit sich bringen würde. Nur die wichtigsten Artikel beidsprachig zu bringen, würde bei der Leserschaft schwer durchzubringen sein, da es schon schwierig genug ist, den Abonnenten plausibel zu machen, warum ein bestimmtes Thema auf Deutsch und ein anderes auf Ladin abgehandelt werden

soll. Durch das doppelte Erscheinen eines Artikels litte zudem die aktuelle Aufmachung.

Somit arbeiten die Journalisten mit folgender Faustregel: Die Berichterstattung zum Geschehen in den Oberengadiner Gemeinden von Maloja bis Madulain erfolgt prinzipiell auf deutsch, von Zernez bis Martina wird alles, was das Unterengadin betrifft, auf romanisch abgehandelt, ebenso das ganze Münstertal. Sportberichte erscheinen immer auf deutsch, desgleichen wichtige regionale Themen, welche die ganze Talschaft betreffen. Somit wird eine gewisse sprachliche Kontinuität gewährleistet, die wohl eher zugunsten der deutschsprachigen Leserschaft ausfällt, die romanische Leserschaft aber insofern nicht vernachlässigt, als diese ja des Deutschen mächtig ist und auf die Neuigkeiten aus dem Oberengadin auch nicht verzichten möchte.

Keine Regel ohne Ausnahme

Auch wenn diese Grundsätze bei der redaktionellen Arbeit hilfreich sind, müssen doch oft Ausnahmen getätigt werden, die durchaus Sinn machen: So wird die auf romanisch stattfindende Generalversammlung eines romanischen Vereins im Oberengadin auf romanisch abgehandelt, Anlässe, die im Unterengadin oder im Münstertal auch für Deutschsprachige von Interesse sind, auf deutsch. Der Entscheid wird jedesmal redaktionsintern diskutiert und ist lange nicht immer eindeutig. Heikel ist ausserdem die Situation in der Übergangszone vom Ober- ins Unterengadin, wo die Gemeinden Brail, Cinuos-Chel, S-chanf und Zuoz liegen. Denn das

Die Berichterstattung zum Geschehen in den Oberengadiner Gemeinden von Maloja bis Madulain erfolgt prinzipiell auf deutsch, von Zernez bis Martina wird alles, was das Unterengadin betrifft, auf romanisch abgehandelt, ebenso das ganze Münstertal.

mehrheitlich romanischsprachige Gebiet gehört zum oberen Teil der Talschaft und ist kulturell wie wirtschaftlich auf diese ausgerichtet.

Gratwanderung zwischen verschiedenen Ansprüchen

Auch wenn die Leserschaft zum Teil sehr pikiert auf eine Berichterstattung in einer anderen als von ihr erwarteten Sprache oder einem anderen Idiom reagiert, beweisen doch die steigenden Abonnentenzahlen (von 6500 Anfang 1996 auf aktuelle 8000), dass diese Strategie der zweisprachigen Information so falsch nicht sein kann. Eine von der Zürcher Firma Atag Ernst & Young Consulting ausgearbeitete und angewendete Leserbefragung ergab ein positives Echo. Als einer der zu verbessernden Schwachpunkte wurden von den interviewten Lesern mehr romanische Seiten verlangt. Die nächsten Monate und Jahre wird sich die «Engadiner Post/Posta Ladina» überlegen müssen, wie sie diese Forderungen umsetzen wird. Rumantsch Grischun allerdings wird – solange es nicht Unterrichtsfach auf allen Schulstufen ist, nicht in dieser Zeitung zu lesen sein. Schon gar nicht, wenn die Gefahr besteht, dass Oberengadiner beim Lesen von «*Protecziun dals animals*», das auf Rumantsch Grischun soviel wie Tierschutz heisst, in schallendes Gelächter ausbrechen. Auf Putèr ist der neutrale Begriff für Tier «*bescha*», «*animal*» hingegen kann auch «Trottel» bedeuten. Und für diese braucht es, wie Lucia Walther von der ANR (Agenzia da noviteds Rumantschas) meint, wahrlich keinen speziellen Schutz.

Scu üna da las pochaz giassetas da la Svizra ho l'«Engadiner Post/Posta Ladina» da resguarder la diversited linguistica da l'Engiadina. Daspö la fin dal «Fögl Ladin», vain publicheada l'«Engadiner Post/Posta Ladina» in duos linguas. Duos paginas da lingua rumauntscha sun integredas illas ediziuns, chi cumparan trais voutas l'eivna. La regla generela disch, cha evenimaints in Engiadina Bassa e Val Müstair vegnan publichos in Rumauntsch Ladin, quels da l'Engiadin'Ota e cuntribuziuns da sport in tudas-ch. La decisiun da l'intrapraisa da desister al Rumantsch Grischun e da resguarder ils idioms puter e vallader s'ho cumpruvo fin uossa. ♦